

KLETTERSTEIGE

Der Einstieg in die Vertikale

EISERNE GESCHICHTE

Text & Fotos: Eugen E. Hüsler

Auch Klettersteige haben eine weit zurückreichende Geschichte. Bereits 1492 eroberte ein Trupp französischer Soldaten den unglaublichen Felszacken des Mont Aiguille mittels Sturmleitern. Ein echter Bedarf nach Klettersteiganlagen bestand damals freilich noch nicht.



Klettersteig Brunnistöckli, Urner Alpen (Schweiz)



Altes Eisen am Dachstein

Tälli, der erste Klettersteig in der Schweiz (1993)



Mit dem Einsetzen des Alpentourismus im 19. Jahrhundert keimten auch die ersten Vorläufer der heutigen Klettersteige auf. Die Gipfel wurden bestaunt, bald aber auch „gestürmt“, was den Einheimischen zu einem neuen Berufszweig, dem des Bergführers, und damit oft zu bescheidenem Wohlstand verhalf. Sie loteten ihre Gäste, spleenige Engländer, ehrgeizige Germanen, gelegentlich auch Damen der Gesellschaft dorthin, wo der Horizont ganz weit und das Glück groß ist: auf die Gipfel. Und damit sich die Herrschaften nicht zu schwer taten in dem oft abweisend felsigen Gelände, half man hier und dort mit Hanfseilen und Eisenhaken nach. So bekam der Normalweg auf den Dachstein bereits 1843 seine Sicherungen, unterhalb der Hunerscharte und in der Gipfelwand. Auch der Stüdlgrat wurde so entschärft, ebenso 1879 der westseitige Anstieg auf die Zugspitze. Die noch jungen Alpenvereine verschrieben sich der Erschließung; Wege- und Hüttenbau war angesagt. Bald entstanden die ersten Höhenrouten. 1899 wurde der auf kürzeren Abschnitten gesicherte »Heilbronner Höhenweg« in den Allgäuer Alpen eingeweiht; sein Bau verschlang die stattliche Summe von 8513,77 Goldmark. Und ganz im Osten der Alpen, in den Wiener Hausbergen, an der Hohen Wand und in der Rax, wurde der moderne Klettersteig „erfunden“. Dabei geht es per Definition nicht mehr darum, den leichtesten Weg auf einen Gipfel zu

entschärfen, vielmehr ist der Weg das Ziel. Beispiele aus der Frühzeit des Klettersteigbaus sind der »Hans-von-Haid-Steig« oder die »Völlerin«.

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs kam der Alpinismus weitgehend zum Erliegen, nicht aber die Bautätigkeit, im Gegenteil. An der Alpenfront, die sich vom Ortler bis zum Isonzo erstreckte, wurden zahllose Nachschub- und Frontwege angelegt. Später hat man viele dieser oft in extremes Felsgelände gebauten Steige rekonstruiert und wieder begehbar gemacht. Bekannte Beispiele in den Dolomiten sind der »Alpinisteig«, die »Ferrata delle Trincee« und der »Sentiero ferrata Ivano Dibona«; im stark vergletscherten Adamello-Massiv wurden mehrere alte Kriegssteige neu gesichert (»Sentiero dei Fiori«,

Die Klettersteigbewegung erlebte in den italienischen Alpen ihren ersten Höhepunkt

»Sentiero della Guerra«), am Karnischen Hauptkamm Steige an der Porze und an der Kinigat, in den westlichen Julischen Alpen mehrere Routen im Kamm des Wischbergs (Jöf Fuart). In der Zwischenkriegszeit tat sich wenig in Sachen Klettersteige, sieht man davon ab, dass in den 1930er Jahren mit einem der schönsten Wegprojekte überhaupt begonnen wurde: mit der »Via delle Bocchette« in der Brenta. Der erste Boom kam erst später mit dem wirtschaftlichen Aufschwung nach dem Zweiten Weltkrieg – und in den Dolomiten, vor allem rund um Cortina d'Ampezzo, wurden die ersten „Vie ferrate“ gebaut, heute fast durchwegs Klassiker wie etwa die »Olivieri« und die »Lipella«. Sie hatten

allerdings bereits ein paar wenige Vorbilder wie den legendären »Pöbnecker« und den Westgrat-Klettersteig an der Marmolata, mit Baujahr 1903 die älteste gesicherte Route überhaupt in den „Bleichen Bergen“.

Auch in anderen Regionen der italienischen Alpen wurde nun fleißig gebohrt und gehämmert; vom Gardasee bis in die Julischen Alpen wurden Drahtseile gespannt und Leitern montiert. Die wachsende Popularität gesicherter Steige (denen damals noch ein Schmuttel-Image anhing) löste schließlich auch diesseits der Alpen ein echtes Baufieber aus, machte das Stubai zu einem kleinen Mekka für „Eisenfreaks“.

Die meisten in den 1960er- und 1970er-Jahren gebauten Routen folgten einem klassischen (Bau-)Muster: zum Gipfel oder über den Grat, die Struktur des Geländes nutzend, wobei die üblichen Sicherungsmittel wie Haken, Eisenbügel, Leitern und natürlich Drahtseile zum Einsatz kamen.

Bis 1976 eine Via ferrata an einem unscheinbaren Felsabbruch oberhalb von Mori in der Nähe des Gardasees eröffnet wurde: die »Via attrezzata Monte Albano«. Was die Wiener an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert vorgemacht hatten, wurde hier erstmals konsequent realisiert: der Weg als Ziel – und möglichst spektakulär sollte er sein! Nach dieser Maxime entstand ein neuer Zweig am „eisernen Baum“, und er sollte sich bald zum kräftigen Ast entwickeln.

Moderne Klettersteige ähneln sich in ihrem Anspruch: immer schwieriger, immer spektakulärer

Denn im Westen der Alpen, wo einst Monsieur de Ville mit seinen Mannen den Mont Aiguille gestürmt hatte, entdeckte man in den späten 1980er-Jahren das touristische Potenzial solcher Adrenalin-Parcours. Mit immensem Materialaufwand angelegt (Felsberührung verboten!) und professionell konzipiert, führen sie Nicht-Alpinisten in die Vertikale (und darüber hinaus), zu luftigen Balanceakten auf wackeligen Seilbrücken, in ungangbare Schluchten: Abenteuer „light“.

So wurden die Französischen Alpen zum Wallfahrtsort für jene Spezies von „Bergsteigern“, die weniger den Fels als vielmehr das daran angebrachte Eisen suchen. Manche dieser zugegebenermaßen attraktiven Routen verzeichnen pro Jahr locker ein paar tausend Begehungen.

Das neue Virus breitete sich bald aus, zunächst in den Westen der Schweiz, wo zahlreiche dieser eisenhaltigen Sportklettersteige entstanden, dann auch in den italienischen Osten der Westalpen.

Anders verlief die Entwicklung in den Ostalpen, wo sich Österreich bald als innovativste Klettersteig-Region erwies. Fast flächendeckend entstanden von Vorarlberg bis über die Steiermark hinauf neue Steige: immer schwieriger, immer spektakulärer. Dabei wurden auch künstlerische Elemente wie Seilbrücken eingebaut, aber weit weniger Eisen eingesetzt. Das macht diese Routen insgesamt anspruchsvoller, verlangt zunehmend kräftigen Armein-

Ein Verlag, ein Autor und ein Thema

GERANOVA BRUCKMANN
VERLAGSHAUS

Zaghafter Start

Im Jahr 1984 landete ein Brief samt Buchkonzept auf dem Schreibtisch von Helmut Kremling, damals Lektor im Bruckmann Verlag. Der Absender: ein Schweizer aus Zürich, der dem Verlag einen Führer über die »Klettersteige der Ostalpen« anbot. Nun muss man wissen, dass die Schweizer Berge fast ausschließlich zu den Westalpen gehören und Klettersteige damals in Helvetien ungefähr so bekannt waren wie die Regeln des »Hornussens« (eine Art Bauerngolf) in bayerischen Landen.

Der Autor erwies sich aber trotz seiner Herkunft als durchaus bewandert, lieferte ein brauchbares Manuskript nebst Fotos und schönen Kartenskizzen, die den Lektor zunächst annehmen ließen, der Mann sei Kartograph von Beruf. Damals waren Tusche, Doppelzylinder, Zirkel und ein Seziermesser nebst Spezialfolien unerlässliche Requisiten beim Zeichnen. Vor rund zwanzig Jahren, kaum zu glauben!

Das Buch, 1987 erschienen, fand seine Leser; Klettersteige waren damals zwar noch recht umstritten, aber auch beliebt. Für eine zweite Auflage reichte es allerdings nicht, und das Thema drohte wieder einzuschlafen. Zu- mindest bei Bruckmann. Die Münchner Konkurrenz, der Bergverlag Rother, beackerte dagegen das »eiserne« Feld recht erfolgreich mit eigenen Führern, brachte auch den ersten Klettersteigatlas heraus.

Hüslers Klettersteigatlas Alpen

Dessen Erfolg führte zu einer Kettenreaktion, an deren vorläufigem Ende immerhin zehn aktuell lieferbare Titel stehen. Heinrich Bauregger, anfangs

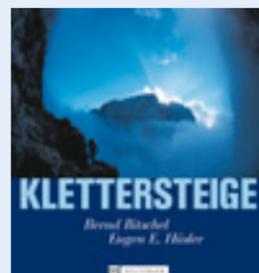


der 1990er-Jahre Lektor beim J.Berg-Verlag in der Goethestraße in München, glaubte an den Erfolg auch eines zweiten Klettersteig-Atlanten, kontaktierte den Autor Eugen E. Hüsler. Als J.Berg dann an Bruckmann verkauft wurde, drohte das Projekt beinahe zu scheitern. Erst nach reiflicher Überlegung entschied man sich an der Nymphenburger Straße dafür, den Titel zu realisieren. Eine glückliche Entscheidung: Seit 1996 erlebte »Hüslers Klettersteigatlas Alpen« nicht weniger als sieben Auflagen! Und in diesen 12 Jahren stieg die Anzahl der darin beschriebenen Routen von 481 auf 1004... So spiegelt diese »Bibel« exakt den Klettersteigboom der jüngsten Vergangenheit wider.

Alles über Klettersteige

Natürlich konnte es nicht bei dieser einen Publikation bleiben. Regionalführer, etwa über die »Vie ferrate« in den Dolomiten (heute noch das klassische Klettersteigrevier), am Gardasee und in den Westalpen kamen dazu, zwei Lehrbücher über den richtigen Umgang mit dem alpinen Eisen, ein Führer für Einsteiger. Bernd Ritschel fotografierte Klettersteige für einen prächtigen Bildband, zu dem Eugen E. Hüsler den Text verfasste, und im Frühling 2008 folgte

der Titel »Top-Klettersteige Dolomiten«. Mehrere dieser Bücher wurden in andere Sprachen übersetzt, weitere Lizenzen sollen folgen.



angeht, und Eugen E. Hüsler gilt heute als »Klettersteigpapst«.

Das ist Ansporn und Verpflichtung zugleich, denn die vielen begeisterten »Ferratisti« wollen mit neuesten und kompetenten Informationen zu ihrem Thema versorgt werden. Vor allem Aktualität ist wichtig, denn die Szene bewegt sich, sie expandiert laufend. Jedes Jahr kommen ein paar Dutzend neue Routen dazu. Da helfen neben eigenen Recherchen gute Kontakte zu Bergführern, Hüttenwirten und – nicht zuletzt – zu den Lesern. Interaktiv nennt man das, und Verlag wie Autor profitieren gleichermaßen von diesem Informationsrücklauf.

Der »Bergsteiger«

Auch den Lesern des »Bergsteigers« ist Eugen E. Hüsler kein Unbekannter; sie kennen ihn von vielen Beiträgen, die immer wieder Klettersteige zum Thema haben. Dabei setzt er sich durchaus kritisch mit aktuellen Entwicklungen auseinander – ein Verlag, ein Autor, ein Thema...



red

satz: überhängende Querungen, wo man auf Reibung gehen muss, senkrechte, nahezu trittlose Passagen. Den Anfang machte der »Kaiser-Max-Steig« im Inntal, moderne Beispiele sind der »Klettersteig Leogang Süd« in den Loferer Steinbergen, der »Citywall-Klettersteig« in Salzburg, der »Kristallklettersteig« am Weißsee (Hohe Tauern) und der »Kaiserschild-Klettersteig« in den Eisenerzbergen. Dabei entstehen eigentliche Schwerpunktgebiete, die mit einem halben Dutzend Steigen auf engstem Raum aufwarten können wie etwa die Dachstein-Region (12 Routen), Gesäuse-Eisenerz oder Engelberg in der Schweiz.

Die »eiserne Welt« ist bunter, vielfältiger geworden. Wie in der Kletterszene sind neue Tendenzen auszumachen, die nur noch wenig mit dem klassischen Bergsteigen, pardon: Klettersteiggehen gemeinsam haben. Wo man früher stieg, hangelt man sich heute voran, mit viel Luft unter den Sohlen und gestähltem Bizeps. Der Berg wird zum Gerüst, die Natur ist Nebensache. Logische Konsequenz: hinab ins Tal und in die Städte mit den Sportklettersteigen! Betonmauern gibt's da genug, und hinterher schmeckt der Venezia-no genau so gut wie auf dem Corso Italia in Cortina d'Ampezzo. Ciao! ◀



Foto: www.bergsteigen.at

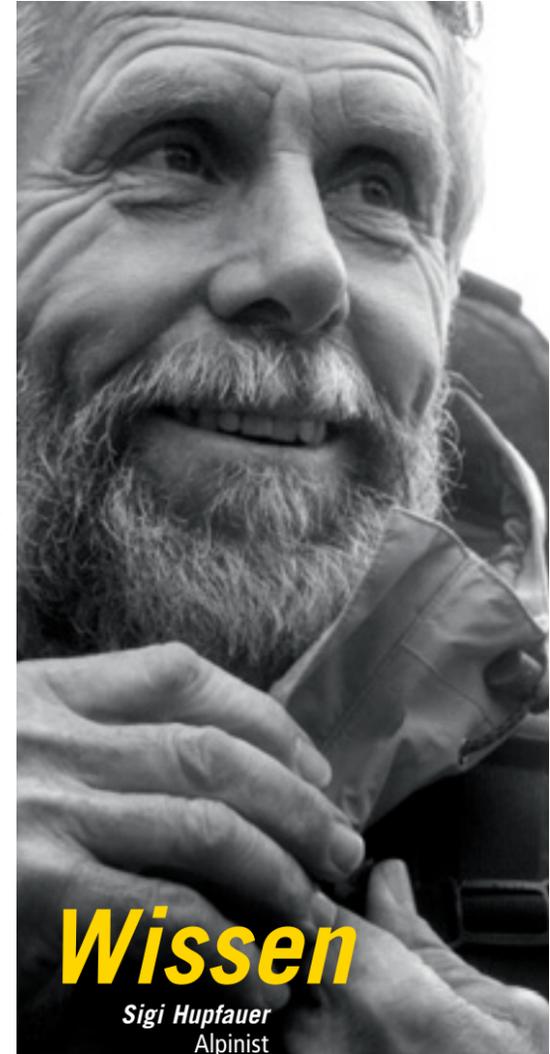
Tourentipps: ab Seite 37



Eugen E. Hüsler (64), schweizerischer Wahlbayer und bekannt als »Klettersteigpapst«. Immer noch ein Genuss: unterwegs auf eisernen Pfaden – in den Dolomiten und anderswo

ZEITAFEL

- 1843** Am Normalweg zum Hohen Dachstein werden Sicherungen angebracht.
- 1869** Der Stüdlgrat am Großglockner wird gesichert.
- 1899** Eröffnung des »Heilbronner Wegs« in den Allgäuer Alpen.
- 1915–17** Im Ersten Weltkrieg entstehen entlang der Alpenfront zahlreiche gesicherte Steige; manche von ihnen wurden mittlerweile als Klettersteige rekonstruiert.
- 1932** Mit dem Bau des »Sentiero Brentari« wird das erste Teilstück der legendären »Via delle Bocchette« realisiert.
- 1967–70** Einige der berühmtesten Dolomiten-Klettersteige werden gebaut, so die »Via Lipella«, der »Pisciadü-Steig« und die »Via Tomaselli«.
- 1976** Am Monte Albano entsteht der erste Sportklettersteig.
- 1991** Mit der Eröffnung der beiden Klettersteige von Les Vigneaux im Briançonnais setzt der Ferrata-Boom in den französischen Alpen ein.
- 1993** Die Schweiz erhält mit dem »Tälli« ihren ersten Klettersteig.
- 1996** »Hüslers Klettersteigatlas Alpen« erscheint mit 481 Routen. Die 7. Auflage 2007 enthält 1004 (!) Steige.
- 2002** Salzburg bekommt einen City-Klettersteig. Mozart and more?
- 2007** Der DAV überdenkt seine Haltung zu Klettersteigen.



Wissen

Sigi Hupfauer
Alpinist



ACT Trail 32
»Frontaler Zugang zum Hauptfach«
»Serie Wandern«

www.deuter.com
Tel. +49 / 821 / 4987-327
sacks and packs
for pioneers



Getestet und empfohlen vom Verband der Deutschen Berg- und Skiführer



Klettersteige – der Einstieg in die Vertikale. Beim Bergsteigen mit Hilfe von Eisenleitern, Trittschrauben und Stahlseilen gibt es allerdings einiges zu beachten. Ein Überblick über die wichtigsten Eisenweg-Fakten.

Steigarten und Schwierigkeit

Ein Klettersteig ist ein mit Eisenleitern, Eisenstiften, Klammern (als Trittschrauben) und Stahlseilen gesicherter Kletterweg am Fels. Es gibt viele unterschiedliche Steigarten, die sich neben der technischen Schwierigkeit durch die Lage, Anforderungen, Anzahl von Steighilfen und Absicherung unterscheiden.

Alpine oder klassische Klettersteige führen in alpiner Umgebung meist auf Gipfel und weisen oft auch ungesicherte Kletterstellen im I. bis II. Schwierigkeitsgrad auf. Sind nur wenige Meter eines Wanderwegs gesichert, spricht man auch von einem Steig. Alpine (Kletter-)Steige erfordern Bergerfahrung und 100%ige Trittsicherheit.

Neben den klassischen Klettersteigen sind in den letzten Jahrzehnten Sportklettersteige entstanden, die sich oft in Tal- oder Seilbahnnähe befinden, etwas schwieriger sowie in der Regel auch durchgehend gesichert sind und einfache Zu- und Abstiege haben.

In jüngster Zeit werden vermehrt Fun-, Schlucht- und Winterklettersteige errichtet. Bei diesen gerät das Erklimmen des Berges zunehmend in den Hintergrund und wird durch Spaß mittels diverser Attraktionen ersetzt. Diese modernen Eisenwege besitzen spektakuläre Seilbrücken, herausfordernde Überhänge und extrem ausgesetzte Passagen. Im Trend sind auch Schlucht- und Höhlenklettersteige, die teils unterirdische Abschnitte beinhalten. Ein hohes Maß an Sicherheit wird durch

kurze Sturzbereiche und teilweise auch durch innovative 2-Seil-Systeme erreicht. In manchen Skigebieten wurden spezielle Winterklettersteige mit höhergelegten Versicherungen errichtet, die man auch bei hoher Schneelage begehen kann.

Schwierigkeits-einteilung

Die Schwierigkeit von Steigen wird neben der Steiglänge, der Lage und der Zu- und Abstieglänge vor allem von der techni-

schwierigkeit beeinflusst. Diese setzt sich aus der Steilheit der Wand und der Anzahl der Steighilfen (Leitern, Klammern, Trittschrauben) zusammen und wird aufsteigend in sechs (K oder KS 1 bis 6, deutsche Skala) bzw. in Österreich in fünf (A bis E) Stufen unterteilt. Der Gesamtanspruch bzw. die Gesamtschwierigkeit eines Klettersteigs ergibt sich aus der Kombination von technischer Schwierigkeit, Steiglänge, alpiner Lage und Zu- und Abstieglänge und ist in drei Stufen – leicht, mittel und schwer – unterteilt.



Foto: Eugen E. Hübler



Foto: www.bergsteigen.at

Klettersteigset

Ein Klettersteigset dient der Sicherung am Klettersteig. Es besteht meist aus einem Stück Seil, einer Seilbremse (reduziert den Fangstoß beim Sturz) und zwei Klettersteigkarabinern. Derzeit werden in der Regel nur mehr sog. Y-Sets angeboten (früher waren noch V-Sets auf dem Markt). Bei der modernen Y-Form werden immer beide Karabiner eingehängt (Redundanz!). Mittlerweile gibt es mehrere Dutzend verschiedene Modelle am Markt. Diese unterscheiden sich vor allem durch die Art der Karabiner, der Bremse und des Materials der Seilschwänze.

Gurt und Helm

Das Klettersteigset wird in den Klettergurt eingebunden. Dieser gehört somit auch zur Grundausstattung auf Klettersteigen. Während früher oft Integralgurte oder eine Kombination aus Sitz- und Brustgurt verwendet wurden, geht der Trend zu bequemeren Sportkletter-Hüftgurten. Gerade bei schweren Rucksäcken, Übergewicht oder bei Kindern sollte trotzdem nicht auf einen Brustgurt verzichtet werden. ▶



Foto: Eduard Koch



Foto: Michael Haid

Außerdem ist ein UIAA-geprüfter Bergsteigerhelm auf Klettersteigen Pflicht.

Handschuhe

Je fester auf einem Steig zugewickelt werden muss, desto mehr empfiehlt sich das Tragen von Klettersteighandschuhen. Bei hohen Temperaturen schützen sie vor der Sonneneinstrahlung und verhindern das Abrutschen der vom Schweiß feuchten Hände. Außerdem neigen feuchte Hände deutlich leichter zur Blasenbildung. Oft gibt es an den Stahlseilen kleine Beschädigungen in Form abstehender Litzen, die sich in die ungeschützte Hand bohren können.

Schuhe

Am besten eignen sich feste, knöchelhohe Bergschuhe. Einige Hersteller bieten auch spezielle Klettersteigschuhe an. Reibungskletterschuhe sind auf extrem schwierigen Steigen im Vorteil, allerdings muss dann für den Abstieg ein weiteres Paar Schuhe im Rucksack Platz finden.

Sicher am Klettersteig

Generell kann gesagt werden, dass auf dem Klettersteig an den künstlich angebrachten Sicherungen gesichert wird. In der Regel ist das ein durchlaufendes Stahlseil, in das die Karabiner des Klettersteigsets eingehängt werden. Falls das Seil fehlt, kann auch in die Holme von Leitern (in die Sprossen nur, wenn die Holme zu dick sind), Eisenklammern oder sonstige Steighilfen eingehängt werden. Es sollten immer beide Karabiner eingehängt werden. So bleibt man auch beim Umhängen mit zumindest einem Karabiner gesichert. Anfänger und Kinder können zusätzlich mittels Kletterseil gesichert werden.

Abstand

Sind mehrere Personen gleichzeitig auf dem Klettersteig, muss unbedingt ausreichend Abstand gehalten werden, damit man



Foto: Eugen E. Hüsler

sich nicht gegenseitig auf die Köpfe fällt. Keinesfalls dürfen sich zwei Personen gleichzeitig innerhalb von zwei Sicherungseilverankerungen befinden, da Mitreißgefahr besteht!

Besondere Gefahren

Neben den klassischen alpinen Gefahren sind auf Eisenwegen einige Besonderheiten zu beachten. Besonders gefährlich ist ein Gewitter, da das Stahlseil des Klettersteigs wie ein Blitzableiter wirkt. Besonders auf exponierten Steigen im Gratgelände oder Gipfelbereich herrscht allerhöchste Gefahr! Bei sich ankündigendem Gewitter gilt es, das Stahlseil ruhig zu verlassen und einen Platz ohne Absturzgefahr aufzusuchen. Bei Schluchtklettersteigen droht bei Gewittern ein plötzlicher Anstieg des Flusses. Ein Sturz am Steig sollte tunlichst vermieden werden, da beträchtliche Verletzungsgefahr durch Verankerungen, Trittschäfte, Klammern und hohe Sturzlast besteht.



Foto: Dieter Wissek

Zahlen, Fakten und Infos

In den Alpen gibt es über 1500 Klettersteige, die meisten in Österreich, Italien und der Schweiz. Der höchste Klettersteig führt auf die Tschenglscher Hochwand (3375 m) in den Ortleralpen. Der längste Klettersteig ist mit 1700 m der Königsjodler am Hochkönig in Österreich. Schwierigster Steig? – schwer zu sagen, vielleicht der Königsjodler oder der Tabaretta-Steig am Ortler (siehe Tourentipp, Seite 46). Pro Jahr werden im deutschsprachigen Alpenraum etwa 30.000 Klettersteigsets verkauft. In den letzten fünf Jahren musste die Schweizer Bergrettung 95 Klettersteigtouristen retten. Bei 71% der Unfälle war Blockierung die Ursache, also die Klettersteiggeher kamen nicht mehr weiter. Bei 24 % der Unfälle ist die Person abgestürzt, und bei den restlichen 5% waren Steinschlag, Kollision oder weitere Ursachen der Grund. Die hohe Zahl der Blockierungen ergibt sich durch die Selbstüberschätzung. Die Anzahl der Klettersteigunfälle ist geringer als beim Bergwandern, bei Hochtouren und beim Klettern. ◀

Tourentipps: ab Seite 37

tipps & infos

KLETTERSTEIG-INFO

Bücher ersetzen nicht die fundierte alpine Ausbildung in einem Kurs der Sektionen München & Oberland! – www.alpinsommer.de



Foto: www.bergsteigen.at

Lehrbücher



Eugen E. Hüsler, **Klettersteiggehen**. Lehrbuch und Ratgeber für alle Formen des Klettersteiggehens. Bruckmann, Neuaufl. 2006

Eugen E. Hüsler, **Klettersteiggehen**. Bruckmann Basic, Neuaufl. 2008

Pit Schubert, Georg Sojer, **Klettersteiggehen**. Alpine Lehrschrift: Ausrüstung, Technik, Sicherheit. Bergverlag Rother, 3. Aufl. 2007

Stefan Winter, **Richtig Klettersteiggehen**. Technik, Taktik, Sicherung. BLV 2008

Führer & Atlanten



Axel Jentzsch-Rabl, Andreas Jentzsch, Dieter Wissek, **Klettersteigführer Österreich**. Inkl. DVD mit Topos, Tourenblättern und zehn Klettersteigfilmen. Alpinverlag, aktualisierte Neuaufl. 2008

Axel Jentzsch-Rabl, Andreas Jentzsch, Dieter Wissek, **Extreme Klettersteige in den Ostalpen**. Alpinverlag 2006

Eugen E. Hüsler, **Klettersteigatlas Alpen**. Bruckmann, 7. neu bearb. Aufl. 2007

Internet & DVD

www.bergsteigen.at – großes Klettersteig-Tourenarchiv mit Bildern und Topos
www.via-ferrata.de – Klettersteigportal
www.klettersteig.com – Klettersteigportal

www.dav-shop.de – hier ist die neue DVD des DAV „Erlebnis Klettersteig – Richtig klettern und sichern auf Klettersteigen“ erhältlich, die sich vor allem an Einsteiger richtet.

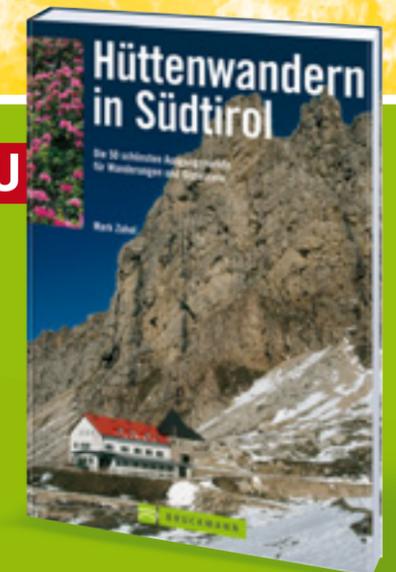
www.alpenverein.at/shop – hier ist das Büchlein „Via Ferrata – Technik und Taktik auf Klettersteigen“ bestellbar; außerdem ist eine kostenlose PDF-Version erhältlich.



Andreas Jentzsch (39) klettert seit 27 Jahren im Fels, Eis und auf Eisenwegen. Co-Autor der Bücher „Firn- und Eisklettern in den Ostalpen“, „Eisklettern Österreich Ost“, „Schitourenführer Österreich Ost“, „Genussklettern Österreich Mitte“, „Klettersteigführer Österreich“, „Extreme Klettersteige in den Ostalpen“ und Mitgründer von www.bergsteigen.at

Dieter Wissek (30) klettert seit acht Jahren auf Eisenwegen und im Fels. Co-Autor der Bücher „Extreme Klettersteige in den Ostalpen“ und „Klettersteigführer Österreich“ und Redakteur bei www.bergsteigen.at

Touren-Paradiese



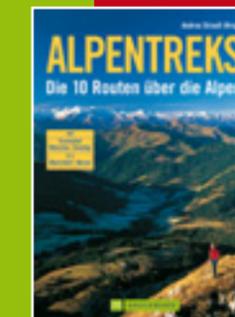
NEU

Was gibt es Genussreicheres, als das Wandern in idyllischer Dolomiten-Kulisse mit der Einkehr in einer traditionellen Südtiroler Berghütte zu verbinden?

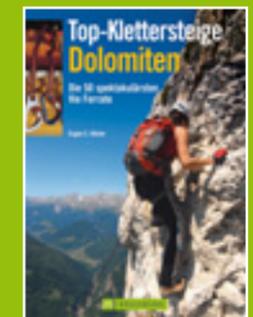
Mark Zahel
Hüttenwandern in Südtirol
 144 Seiten, ca. 120 Abb.,
 16,5 x 23,5 cm,
 ISBN 978-3-7654-4567-5
 [D] € 19,95
 [A] € 20,60/sFr. 35,90

Die Welt neu entdecken. Seit 150 Jahren. Bruckmann.

TOP-TIPP



Andrea Strauß, Andreas Strauß
Alpentreks
 288 Seiten, ca. 200 Abb.,
 ISBN 978-3-7654-4549-1
 € [D] 29,90
 € [A] 30,80/sFr. 48,50



Eugen E. Hüsler
Top-Klettersteige Dolomiten
 144 Seiten, ca. 120 Abb.,
 ISBN 978-3-7654-4825-6
 € [D] 19,95
 € [A] 20,60/sFr. 35,90

» Über 100 Wanderbücher unter www.bruckmann.de

www.bruckmann.de

Vom PSEUDOKLETTERN zum WETTKAMPF-KLETTERSTEIGELN

Für den Autor sind die zu vielen und zu extremen Klettersteige ein „Pfahl im Fleisch“. Seiner Ansicht nach passen sie zum „Mainstream“ im Bergsteigen, verfehlen aber ihren eigentlichen Sinn und summieren sich zusammen mit anderen Trendsportarten zu einem nicht zu unterschätzenden Problem des Ödlandschutzes.



„Hast du schon einmal einen Klettersteig-Wettkampf gesehen? Du, das ist irre, mit welcher affenartiger Geschwindigkeit die sich da am Stahlseil über die senkrechte bis leicht überhängende Felswand rauhangeln. Das geht natürlich nur in Einzelwertung und nur an Klettersteigen mit dem Schwierigkeitsgrad E, also an sogenannten Extrem-Klettersteigen. Die dem Klettern ähnliche Fortbewegungsart – wobei man sich mit einer Hand am Drahtseil festhält, mit der anderen natürliche Felsgriffe nutzt und die Füße an vorhandenen Tritten aufsetzt – ist verboten, dies wäre auf „E“-Klettersteigen ohnehin schwierig, hieße man nicht Alexander Huber etc. Nein, es gilt, sich mit beiden Händen am Stahlseil hoch zu hangeln, die Füße auf Reibung am Fels. Und stell dir vor: Erfunden haben diese Wettkämpfe die Alpenvereine! Jetzt biste aber platt. Ja, richtig, was du sagst. Beim Wettkampfklettern sind sie hinterhergehinkt. Aber diesmal wollten sie ganz vorne mit dabei, sozusagen Trendsetter sein. Was meinst du, ein Krampf wäre das? Ja, aber das müssen die machen, schließlich sind sie im Deutschen Sportbund. Irgendeine andere Organisation wäre ohnedies auf so was gekommen, und da ist es doch besser, nicht nur quasi „auf den fahrenden Zug zu springen“, sondern von vornherein den Ton anzugeben. Wie bitte? Dir reichen schon Wettkampfklettern und Skitourenwettkämpfe? Und beim Mountainbiken hätten die Befürworter damals postuliert, es solle nur auf ausreichend breiten Wegen stattfinden, heute hingegen seien Singletrails das Normale? Ach so, deiner Meinung nach ist es jetzt überhaupt genug mit Alpinsport-Wettkämpfen. Also da bin ich grundlegend anderer Auffassung. Stell dir mal



Text: Horst Höfler

vor, wenn die da nicht dranblieben, würden andere Sportverbände in die Bresche springen und man liefe Gefahr, die Ausbildungskompetenz zu verlieren. Das wäre Verhandlungssache, meinst du; na, ich weiß nicht. Tourenskiwettkämpfe zu den Ski-verbänden, Kletter- und Klettersteigwettkämpfe zu den Turnerbünden. Um Gottes Willen! Nein, nein, ich find's Klasse, wie sich die Alpenvereine zu Sportvereinen gemausert haben, was willst denn mit diesen ganzen Hüttenwanzen, fröhlichen Wandersleuten und Kulturfuzzys, für die es nichts Schöneres gibt, als ihre Nasen in verstaubte Bücher zu stecken. Ich find' Klettersteig-Wettkämpfe toll!“

Das Begehen gesicherter Steige wie etwa der Höllentalroute auf die Zugspitze, des Gamsängersteigs auf die Ellmauer Halt o.ä. war, als ich so richtig mit dem Bergsteigen begann, eine Station auf dem Weg zum Alpinklettern. Hierzulande kamen Klettersteige so richtig in Mode, als die Südtirolerin Hilde Frass ihren Führer „Klettersteige der Dolomiten“ herausgebracht hatte. Das

war Ende der 1960er-/Anfang der 1970er-Jahre. Bald gab es auch einen Klettersteigführer Nördliche Kalkalpen und einen über die Julischen Alpen. Als schwierigster Dolomiten-Klettersteig wurde damals die »Via ferrata Cesco Tomaselli« gehandelt. Natürlich fuhren wir hin und begingen ihn. Nach und nach auch die anderen, die so begeistert gepriesen wurden, die »Via ferrata Bolver-Lugli«, die Klettersteige der Schiaragruppe u.v.a.m. Von Hilde Frass vor ihrem Tod gebeten, ihren Führer weiter zu betreuen, wurde ich (zusammen mit Paul Werner) sogar Klettersteig-Führerautor. Bereits im Vorwort der 1. Auflage der Neubearbeitung schrieb ich – zum Entsetzen meines „Co.“: „Ein Schlusstrich für den Bau neuer Eisenwege tut Not. Bei aller Freude, mit der die Autoren selbst diese Routen begehen – sie sind doch schwerwiegende Eingriffe in die Urlandschaft Gebirge. Wir meinen, dass es jetzt genug Vie ferrate gibt.“ Außer-

dem konnte ich es mir nicht verkneifen, mich über die Sinnfrage hinsichtlich der damals schwierigsten Anlagen – »Rino Pisetta«, »Costantini« – auszulassen. Die genannten zählen zwar auch heute noch zu den schweren, aber nicht zu den Extrem-Klettersteigen. Diesbezüglich aber mag sich einem die Frage aufdrängen: Was will man damit? Sie, die Extrem-Klettersteige (Austria-Skala E), sind das Limit, das die „Ferratisten“ anstreben. Klettersteiggehen ist heutzutage eine eigene Spielform des Bergsteigens, das ist nicht mehr wegzudiskutieren. Der „altmodische“ Breitenbergsteiger wanderte, unternahm Hoch- und Skitouren, beging mal den einen oder anderen Klettersteig, und wenn er ambitioniert dazu war, kam er auch zum Klettern. Der neomodische Klettersteigfreak wäre im alpinen Gelände ohne die Steighilfen oftmals überfordert (das gilt zugegebenermaßen nicht für alle Klettersteiggeher), hakt seine begangenen Eisen-



Alpspitz-Ferrata, Wetterstein

Via delle Bocchette, Brenta

Via ferrata Zacchi, Schiaragruppe/Dolomiten



Foto: Eugen E. Hübner

Foto: Manfred Kostner

Foto: Horst Höfler

Früher dienten Klettersteige dazu, zum Felsklettern hinzuführen

wege ab, wäre dafür, dass es immer noch mehr Klettersteige gäbe, und irgendwann wird es einem oder einer gelingen, alle derzeit vorhandenen über 1000 zu „machen“. Nichts gegen eine gewisse Sammlermentalität. Der eine sammelt Sieben- und Achttausender, der andere die „Seven Summits“, ein dritter Skitouren, ein vierter Genussklettereien, ein fünfter alle hundert Routen des „extremen Pause“ und wieder ein anderer die schwersten Kletterrouten weltweit. Was mich persönlich bei den Extrem-Klettersteigen stört, ist weniger, dass ich wahrscheinlich nicht mehr hinaufkomme, sondern dass sie den früheren

Moderne Extrem-Sportklettersteige haben sich zu einer eigenen alpinistischen Disziplin entwickelt

Sinn der Eisenwege verloren haben (von den „Klettersteigen“, die während des Gebirgskrieges 1915/17 gebaut wurden, einmal abgesehen): Bergwanderfreunden In-etwa-Empfindungen des Kletterns zu vermitteln; ihnen zu ermöglichen, in die faszinierende „Welt“ des Felskletterns auf relativ sichere Art und Weise hineinzuschnuppern. Diesbezüglich sind »Via Tomaselli« oder »Bolver-Lugli« als Ideal-Steiganlagen anzusehen. Sicherlich auch ein Pidinger Klettersteig oder ein Hochthron-Klettersteig. Manche(r) „fing Feuer“ und begann bald mit leichten Klettertouren. Doch anstatt etwa bei solchem Schwierigkeitsniveau wie



Foto: www.bergsteigen.at



Foto: Frank Martin Sigmith

Kaiserschild-Klettersteig, Ennstaler Alpen

Der Indoor-Klettersteig im Sporthaus Schuster, München

Pidinger Klettersteig, Chiemgauer Alpen



Foto: Hans Höfler

kommentar

„... Fehlen noch die Wettkämpfe. Aber das ist nur eine Frage der Zeit, derzeit spielt sich das Wettkampfgeschehen noch auf dem Feld des Routenbaus ab.“ (Dieter Strobl, Mainz, in einem Leserbrief im „Bergsteiger“ 7/08 als Reaktion auf den Artikel „Klettersteige – quo vadis“ von Eugen E. Hüslér.) Klettersteige quo vadis? Das – und dies hat Strobl ebenfalls erkannt – wurde von Hüslér leider nicht schlüssig beantwortet. Hie und da nimmt er zwar schon Stellung, prangert auch den einen oder anderen Auswuchs an, aber als „Klettersteigpapst“, den man hört (liest), hätte er noch viel mehr gegen eine ausufernde Entwicklung anzugehen. Über 1000(!) Klettersteige in den Alpen. Dabei wird's nicht bleiben. 1000 sind mehr als genug. „Aufhören!“, sollte Hüslér schreiben, „es reicht!“. Es geht nicht um das Problem einer augenfälligen Verhuzung („graues Seil vor grauem Fels“, Paul Werner), und es ließe sich auch sagen, eine gewisse Bergsteigerklientel wird kanalisiert (was nicht schlecht sein muss); es geht um die Summe der Belastungen: Mountainbiking, Canyoning, Pistenskilaf samt Beschneiungsanlagen, Rockkonzerte im Ödland u.a. Das Gebirge verkommt zur Kulisse für alle möglichen Sport- und sonstigen Events, die Ruheräume werden weniger. Dem gegenüber stehen Wandern, klassisches

Bergsteigen oder Klettern (ggf. Clean Climbing, d. h. man sichert Routen nur mit beweglichen Sicherungsmitteln – Klemmkeilen, Friends, Schlingen – ab) als verhältnismäßig sanfte Bergsportarten. Was hierfür geschaffen wurde, ist – die ca. 2000 Hütten dazugerechnet – ohnehin schon ein Vieles an Infrastruktur und weit weg etwa von den Idealvorstellungen eines Eugen Guido Lammer aus den 1920er-Jahren, der dem Ödlandschutz vehement das Wort redete. hh

an den genannten Steiganlagen eine Grenze zu ziehen, dreht man das Rad immer weiter. Vor allem die Fremdenverkehrsmacher sind es, die nach der Devise „immer steiler, immer schwieriger, immer ausgefallener, immer spektakulärer“ versuchen, Super-Attraktionen zugunsten ihrer Region zu schaffen; und die Ferratisten kommen wie die Motten zum Licht. Es scheint ein Zug der Zeit zu sein, vermehrt dem „fast food“-Bergsteigen nachzugehen: Ein Minimum an Planungs- und Vorbereitungsarbeit, eine narrensichere Route, die keinerlei Orientierungsvermögen verlangt, (fast) keine Absturzgefahr. Gut, bereits Franz Nieberl vertrat die Meinung, dass jeder im Gebirge nach seiner Fasson glücklich sein möge. So gesehen könnte man auch die Auswüchse akzeptieren: Stadt-Klettersteige (wie die »Citywall« in Salzburg), Indoor-Klettersteige (wie in einem bekannten Münchner Sporthaus; auch solche Anlagen werden wie Pilze aus dem Boden schießen), unterirdische Klettersteige bis hin zu Hochseilgärten im Berg. Die Frage sei erlaubt: Ist bei einer derartigen „Auffrüstung“ der Schritt zu Klettersteig-Wettkämpfen wirklich noch so weit?

Sie wären der Gipfel einer Entwicklung, die da heißen könnte: „Vom Pseudoklettern zum Wettkampf-Klettersteigeln“. Es wäre interessant zu wissen, wie sich die Alpenvereine – würde es tatsächlich so weit kommen – dazu stellen würden. Ich wage die Prognose: Wie immer. Und das würde bedeuten: Wir müssen mit ins Boot, denn andere machen es sowieso, und wenn wir mit dabei sind, können wir Einfluss nehmen in Bezug auf Naturschutz usw. Genau in diese Richtung geht nämlich auch die Modifizierung des DAV-Grundsatzprogramms, was das Klettersteiggehen betrifft (siehe »Natur & Umwelt«, S. 24). ▶



Photos: Wolfgang Ehn

AUSRÜSTUNG FÜR DRAUSSEN



BERGSPORT OUTDOOR TRAVEL

Über 15.000 Artikel zu Landpreisen!

Bergsport Bekleidung von Haglöfs, Marmot, Millet, Montura, Patagonia. Wander-/ Reisebekleidung von Jack Wolfskin, Salewa, Think Pink, Wild Roses. Express-Sets, Karabiner, Klettersteig Sets, Seile von Beal, Black Diamond, Edelrid, Edelweiss, Petzl, Singing Rock. Kletterschuhe von Mad Rock, La Sportiva, Red Chili, Scarpa. Rucksäcke, Packtaschen von Deuter, Exped, Gregory, Ortlieb, Sea-to-Summit. Sandalen, Schuhe von Lizard, Keen, Teva. Schlafsäcke von Carinthia, Exped, Salewa. Isomatten von Exped, Therm-A-Rest. Zelte von Exped, Hilleberg, MSR, Robens, Oase, Salewa, Vaude. Bergschuhe von Hanwag, Meindl, La Sportiva, Lowa, Scarpa. Radbekleidung von Gore Bike Wear, Pearl Izumi, Sugoi. Kocher von CamingGaz, MSR, Primus. Messer, Solar-Ladegeräte, Zeckenanzügen, Moskitonetze, Tipis, Kurbelradios, GPS von Garmin, Gaslaternen, Hängematten, Bergbücher, Erste-Hilfe, Karten, Reiseführer. Reise-Pyjamas von Traveler's Tree, Besteck, Suunto Uhren etc.

www.bergzeit.de

**Bergzeit GmbH, Tölzer Str. 131
83607 Holzkirchen, Tel.: 08024/3030214
Mo. - Fr. 10 - 19 Uhr, Sa. 9 - 18 Uhr**



Illustration: Georg Söjler

Der Beschluss von Fürth 2007 ermöglicht es nunmehr den Sektionen, selbst Klettersteige zu errichten oder sich daran zu beteiligen. Der DAV greife künftig steuernd in den Neubau von Klettersteigen ein und Sorge dafür, dass dabei die Belange des Naturschutzes berücksichtigt würden. Also doch: das Naturschutz-Mäntelchen! Ein kategorisches Nein hätte meines Erachtens dem DAV besser angestanden. »Pidinger« und Hochthron-Klettersteig sind nun einmal da, gut. Aber man muss kein Hellseher sein, um festzuhalten: Dabei wird's nicht bleiben. Und die Wettkämpfe werden auch kommen ...

Tourentipps: ab Seite 37



Horst Höfler (59), Mitglied der Sektionen München & Oberland, ist Bergsport-Journalist und langjähriger alpinwelt-Autor

... beim Erbauer des Berchtesgadener-Hochthron-Steigs, des jüngsten Klettersteigs in den deutschen Alpen

nachgefragt

Richard Koller, renommierter Kletterer und Neutourenerschließer, hatte die Idee zu einem Klettersteig im Berchtesgadener Raum bereits vor sechs, sieben Jahren. „So etwas fehlt bei uns“, dachte er sich, obwohl er eigentlich gar kein Klettersteiggeher ist. Als dann der Pidinger Klettersteig realisiert worden war, stand dies für Koller als Initialzündung. An der Ostwand des Berchtesgadener Hochthrons fand er geeignetes Gelände. Die Vorstandschaft der DAV-Sektion Berchtesgaden war dafür, man konnte jedoch nicht als Träger auftreten, da das DAV-Grundsatzprogramm solches zum damaligen Zeitpunkt noch verwehrt hätte.

Richard Koller fand in der Gemeinde Marktschellenberg den Träger für die Bauphase, eine Umweltverträglichkeitsprüfung wurde angestrengt und mit dem Grundeigentümer, dem Forst, der Naturschutzbehörde gesprochen. Das Argument, dass nicht extra ein neuer Zugang geschaffen werden müsse, weil es ja bereits den Weg zum Scheibenkaser sowie den alten Grubenpfad gebe, zog. Im Juni 2006 wurde mit dem Bau begonnen, die Bauzeit betrug ca. ein Jahr. Heraus kam der Berchtesgadener-Hochthron-Steig, ein klassischer Klettersteig ohne „Mätzchen“ wie „Tyroliennes“, der etwas weniger schwierig ist als der »Pidinger« und von den „Ferratissten“ frenetisch angenommen wird (etwa 3500 Begehungen innerhalb eines Jahres). Im Frühsommer 2008 bildete sich am Einstieg eine vier Meter breite Restschnee-Randkluft, deren Überwindung nicht ganz einfach war. Hier wird man sich noch eine Lösung einfallen lassen. Richard Koller schließt einen weiteren Klettersteigbau in der Region aus, für sich selbst und auch für Berchtesgaden, da im Nationalpark ohnehin kein neuer Eisenweg geschaffen werden könne.

(Siehe auch Tourentipps auf Seite 48)

Die besten Bruckmann-Tourenführer, die es je gab



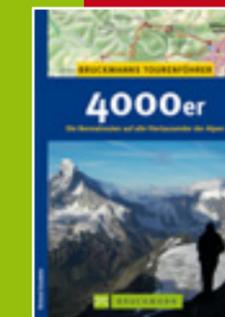
NEU

Tourenvergnügen pur – die wichtigsten Anstiege von leicht bis extrem auf die 20 prominentesten Alpengipfel. Mit detaillierten Beschreibungen, Karten und vielen Infos.

Richard Goedeke
Top 20 der Alpen
192 Seiten, ca. 160 Abb.,
ISBN 978-3-7654-4851-5
€ [D] 19,95
€ [A] 20,60/sFr. 35,90

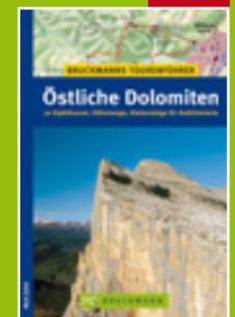
Die Welt neu entdecken. Seit 150 Jahren. Bruckmann.

TOP-TIPP



Richard Goedeke
4000er
224 Seiten, ca. 160 Abb.,
ISBN 978-3-7654-5020-4
€ [D] 19,95
€ [A] 20,60/sFr. 35,90

NEU



Mark Zahel
Östliche Dolomiten
216 Seiten, ca. 170 Abb.,
ISBN 978-3-7654-4569-9
€ [D] 19,95
€ [A] 20,60/sFr. 35,90

» Über 30 Tourenführer unter www.bruckmann.de

100 Jahre „Lamsen“-Steige



Schweißtreibende Sanierungsarbeiten

Foto: Friedrich Schwalb

Foto: Achim Metzler



Das Anfang Juli gebührend gefeierte Jubiläum der Lamsenjochhütte war Anlass, die Klettersteige rund um das traditionsreiche Schutzhaus zu sanieren und neue

Kletterrouten am Hochnissl anzulegen. Die Bergrettung Schwaz unter Leitung von Fred Wallenta engagierte sich vorbildlich, und so erstrahlt der Brudertunnel nun in neuem Glanz. Hundert Jahre sind aber auch Anlass, zurückzublicken auf die Anfänge des Kletter- und Klettersteigstützpunktes Lamsenjochhütte.

Hand in Hand mit den Plänen für die neue Lamsenjochhütte gingen die Bemühungen der Sektion Oberland, sich im Umfeld ein Arbeitsgebiet zu schaffen. Was für den Hüttenbau eher hinderlich war, nämlich die Vorherrschaft der Jagdherren, war jetzt förderlich. Der Widerstand der Jagdherren gegen jede Erschließung hatte bis zu diesem Zeitpunkt keine Sektion festen Fuß fassen lassen, so dass die eigentlich nur nominellen Gebietssektionen den Wünschen Oberlands nicht ungern entgegenkamen, ein Gebiet loszuwerden, das bis dato nicht allzu viel Freude gemacht hatte.

Schon 1905 markierte man die Steiganlage von Vomp übers Kanzerl zur Stallental und zum Lamsenjoch und den direkten Steig vom Stallental nach St. Georgenberg. Das darauffolgende Jahr brachte drei neue Wegen, nämlich den Steig über die Lamsenscharte, die mit etwa 100 m Drahtseil versichert wurde, in das Lamskar, den Serpentinweg von der Gramaialm zum östlichen



Der legendäre „Lamsenwastl“

Foto: Archiv Sektion Oberland

Lamsenjoch in einer Länge von 3200 Metern und eine Steiganlage vom östlichen Lamsenjoch zum Gipfel des aussichtsreichen Schafjochs. Leider wurde durch einen Erlass der kaiserlich-königlichen Forst- und Domänenverwaltung in Innsbruck die Begehung des Zwerchloches und des Lamskars aus jagdlichem Interesse verboten und damit die einzige Verbindung zwischen Lamsenjochhütte und dem Hallerangerhaus, einem der schönsten und ältesten Über-

gänge im Karwendel, unterbunden. Aber bereits 1907 wurde auf Betreiben der Sektion Oberland das Verbot zurückgezogen.

Fortan trug sich die Sektion mit dem Gedanken, eine hochalpine Wegenanlage von der Lamsenscharte über Rotwandl- und Steinkarlspitze zum Hochnissl und von da über die Dawaldhütte hinunter nach Vomp zu bauen. Die Ausführung dieser hochinteressanten Steiganlage wurde am 8. März 1908, dem Tag bevor die erste Lam-

senjochhütte von einer Lawine zerstört wurde, behördlicherseits genehmigt, musste aber wegen des inzwischen notwendig gewordenen Baus der neuen Hütte zurückgestellt werden. 1910 wurde dank einer Subvention des Hauptvereins in Höhe von 2500 Mark der Steig von der Hütte bis zum Hochnisslgipfel unter der Leitung des legendären „Lamsenwastls“ fertiggestellt. Man entschied sich dafür, den Aufstieg nicht über das Lamsschartl, sondern direkt über die Nordwand zum sogenannten Brudertunnel, einem natürlichen Felstor, das von der Nordseite auf die Südseite überleitet, zu legen. Schritt für Schritt wurde der Steig vollendet und Mitte August feierlich eröffnet.

Eine stattliche Anzahl Sektionsmitglieder war zur Hütte gekommen. Bald herrschte fröhliches Treiben im gemütlichen Gastzimmer. Nur das Abbrennen eines bengalischen Feuers, das Wastl im Lamsentunnel besorgte und das die ganze Umgebung feenhaft beleuchtete, unterbrach kurz das Treiben in der Hütte.

Am nächsten Morgen traf auch Pater Leo vom Stift Georgenberg ein, dem es eine besondere Freude war, dem Steig die kirchliche Weihe geben zu können. Nach dem kirchlichen Zeremoniell hielt er eine kleine Ansprache, in der er ausführte, dass er in seinem Gebet den Segen Gottes herabflehe auf all diejenigen, welche auf dem neuen Wege dessen Schöpfung bewundern wollen. Denn trotz der sicheren Steiganlage und eines Schutzengels, den man vielleicht in Gestalt Wastls bei sich habe, bedürfe man doch der unsichtbaren Hand, die uns Sicherheit durch die drohenden Gefahren gebe. Der 1. Vorsitzende, Fritz Schiebl, erklärte sodann den Weg für eröffnet und brachte auf die Erbauer des Steiges ein dreifaches Hoch aus.

Mit dieser Steiganlage war wohl eine der interessantesten Gratwege im Karwendel geschaffen. Bis heute stellt sie noch immer eine Herausforderung dar und ist vor allem seit der jüngsten Sanierung ein lohnendes Ziel.

Die Funktion der Schutzengel aber hat die Bergrettung Schwaz übernommen. Wir danken für die tatkräftige Unterstützung und die gute Zusammenarbeit! ◀

Helga Lechler

Tourentipp: Seite 39

→ alpenvereinsuetten.de



Stadler
WALKER



Tirol DIE LIZENZ ZUM WANDERN
Die Firma Stadler ist der exklusive Kompetenzpartner der Tirol Werbung.



QUALITÄT SEIT 1930
Erhältlich im gutsortierten Schuh- und Sportfachhandel
www.stadler-schuhe.at

WELLNESS-, CITY-, COMFORT- UND MOUNTAINWALKER TRACHTENSCHUHE

WOHLGEFÜHL FÜR IHRE FÜSSE